Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 10

Buchbesprechung: Zum Memoirenbuch von Fr. W. Foerster
Autor: Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hoben. Und nie habe ich diesen Anblick vergessen. Der Schmerz blieb noch lange in meinem Leben bestehen; aber er war wie von etwas Heiligem umwoben.

Auch unser äußeres Leben wurde durch seinen Tod sehr verändert. Er ließ uns mit einer zwar auch sehr geliebten, aber schwerkranken Mutter zurück. Diese Krankheit hat einen Schatten auf meine ganze spätere Jugend geworfen. Durch sie war auch mein Wunsch, zu studieren, noch für längere Zeit nicht ausführbar.

Später habe ich dann – fortwährend durch notwendige Heimkehr unterbrochen – erst in Düsseldorf und Paris Malerei, dann in München und Berlin endlich Philosophie studiert.

Schließlich muß ich wohl auch erwähnen, daß ich mit achtzehn Jahren – an einem schönen Sechseläutentag – meinen ersten Heiratsantrag bekommen habe, mich aber – wohl auch durch die Krankheit meiner Mutter, und auch durch andere Schicksalsschläge – erst ziemlich spät zur Heirat entschlossen habe.

Es ist sicher in diesen kurzen Erinnerungen, die ich nach langer, schwerer, noch nicht ganz überwundener Krankheit und mit versagenden Augen in wenigen Tagen aufgezeichnet habe, kaum etwas von meinem wirklichen Schicksal zu erkennen. Eine solche Aufgabe ist schwerer durchzuführen, als ich mir im Anfang dachte, und ich muß meine Leser um Verzeihung bitten. Dies ist weniger eine Wiedergabe meiner Jugend als ein Gruß an meine Freunde. Ich hoffe aber, im nächsten Heft diese bescheidene Arbeit fortzuführen. *Margarete Susman*

Zum Memoirenbuch von Fr. W. Foerster

Wir haben in einer Vorbemerkung zu der Besprechung der *Memoiren von Fr. W. Foerster* durch unseren Mitarbeiter G. S. H. gesagt, daß wir uns sowohl zu gewissen Bemerkungen dieser Besprechung wie zu Fr. W. Foersters Stellung zum Problem des Krieges und des Pazifismus noch äußern würden. (Langjährige Leser der «Neuen Wege» seien dazu an Leonhard Ragaz' Auseinandersetzungen mit Fr. W. Foerster zu derselben Frage erinnert. Vergleiche «Neue Wege», 1931 und 1932.)

Beides scheint uns deswegen nötig, weil es dabei nicht nur um die Kämpfe der letzten Jahrzehnte geht, sondern vor allem um die *heutige Lage der Völkerwelt* und um die *heutigen Entscheidungen* in dieser Lage [1].

[1] Es sei hier nachdrücklich auf die trefflichen Äußerungen über Foersters Buch von Dr. Hugo Kramer in der Weltrundschau der August-/September-Nummer verwiesen.

Foersters Buch fordert darum so eindeutig zur *Stellungnahme* auf, weil es von einem ergreifenden Ringen um eine *gültige Antwort* auf die entscheidenden Fragen des Völkerlebens durchzogen ist. Wie für das deutsche Volk, so wird für die Völkerwelt der *Weg zum Frieden* gesucht und um ihn gekämpft. Solcher Kampf ist immer *Wahrheitskampf*. Fr. W. Foerster hat ihn vor allem in der Auseinandersetzung mit den herrschenden Mächten seines eigenen Vaterlandes geführt und ist in diesem Kampf zum Warner und zum unbequemen und gehaßten Beurteiler und Verurteiler des deutschen Nationalismus, Gewaltglaubens und Weltherrschafts-Wahnsinns geworden. Darin hat Foerster sein großes Recht. Wenn er diese Gefahr im heutigen Deutschland erneut heraufziehen sieht, hat er wiederum recht. Nur diejenige Art Demokratismus, die schon vor dem Zweiten Weltkrieg gerade diese Kräfte gefördert oder toleriert hat (auch damals um des Antikommunismus willen!), kann auch heute diese Gefahr übersehen oder gar meinen, man könne sie dadurch bannen, daß man Deutschland samt seiner Wiederaufrüstung in das westliche «Verteidigungssystem» einbaue. Vom Kreuzzugcharakter dieses Systems, dessen Hauptträger heute Amerika im Bunde mit dem politischen Katholizismus und dem kapitalistischen Bürgertum ist, abgesehen, enthält es schon an sich alle Dämonen, die den Zweiten Weltkrieg heraufgeführt haben. Foerster selbst aber übersieht, was Deutschland anbetrifft, die schlimme Rolle des politischen Katholizismus eines Adenauer und der sogenannten christlichen Demokratie im Westen überhaupt. Das Haus der Völkerwelt ist durch diese Mächte mit Dämonen bevölkert, die sich den Völkern nicht als Schutzmächte zum Leben, sondern als Verführungsmächte zum Tode erweisen werden. Denn diese Mächte sind weder die echten Garanten von Freiheit und Demokratie, als die sie sich propagandistisch ausgeben, noch Träger echter Lösungen in den großen Weltproblemen des sozialen und politischen Lebens der Völker.

Foersters Buch kann um des Wahrheitsdienstes willen, der darin geübt wird, nicht genug empfohlen werden. Ich denke dabei auch an wichtige Einzelheiten, wie etwa die Wiedergabe des Gespräches mit Jan Masaryk (S. 255/256) einige Monate vor dessen Tod, das zur West-Ost-Auseinandersetzung im allgemeinen und zur tschechischen Frage im besonderen so wichtige Aufschlüsse gibt. Das Buch fordert aber auch zur Stellungnahme im Sinne einer *Auseinandersetzung* heraus. Es stellten sich dafür eine ganze Reihe wesentlicher Fragen, so Foersters Stellung zum sozialen Problem, zu Kapitalismus und Sozialismus, zum religiösen Problem im engeren Sinne, vor allem zu dem der katholischen Kirche, und anderes mehr. So entscheidend wichtig diese Fragen an ihrem Orte sind, uns geht es hier vor allem um Foersters *Positionen im Kampf um den Frieden*.

Es ist die Frage, ob, was Fr. W. Foerster auf den letzten Seiten seines Buches über «Die atomische Drohung und die christliche Verheißung» sagt, die gültige Antwort für den wirklichen Weg zum Frieden ist oder

das, was er in seiner Auseinandersetzung mit dem «Pazifismus» an zahlreichen Stellen des Buches vorbringt. (Vergleiche dazu auch die Bemerkung in «Neue Wege», 1954, Heft 7, S. 296.)

Foerster sieht, daß die atomische Drohung und der mit ihr verbundene totale Krieg, die dem Krieg ein Ende setzen müssen, wenn nicht eine «unerhörte Zerstörung» über die Welt hereinbrechen soll, die Völker vor eine endgültige Entscheidung stellen. Das aber war und ist eine der Hauptthesen des «Pazifismus» in der Beurteilung der modernen Völkerkriege, die notwendig zu «Weltkriegen» und nun zum «totalen Krieg» werden mußten. Er sieht, «daß hier eine totale *Umwandlung* und nicht eine bloße Umstellung erfolgen muß», was «die in der Kriegstradition aufgewachsene Majorität» noch nicht entfernt begriffen habe. Wiederum eine Hauptthese alles ernsthaften Pazifismus! Er sieht, «daß die ungeheure Macht der interkontinentalen Feindschaft nur vom *Evangelium* (von uns unterstrichen) zu brechen ist, und daß sie also geistige und nicht bloß politische oder wirtschaftliche Bedingungen stellt». «Bringe dich selber zuerst in den Zustand des Friedens, bevor du andere zum Frieden bekehren kannst», sagt Thomas a Kempis. «Es kann keinen Frieden geben ohne jene geheiligte Selbstbegrenzung, durch die wir allein zur Verständigung kommen können; nur unser eigenes Opfer kann fremde Selbstsucht beschämen, und die christliche Taufe unseres ungereinigten Selbstgefühls verleiht uns die hohe Sprachkunst, durch die wir uns Gehör in fremden Welten zu dem Wunsch nach Verwirklichung einer höheren Stufe des Menschenverkehrs zu schaffen vermögen.» Er sieht, daß es um «das Geheimnis der politischen Anwendung des Evangeliums» geht, um die «realpolitische Auswertung des Christentums und der jüdischen Propheten, deren Verheißungen nicht nur für eine andere Welt bestimmt sind, sondern für jenen Wendepunkt der menschlichen Geschichte, wo der Mensch endlich beginnt zu entdecken, daß er vom bloßen Naturzustand aus nicht fähig ist, das moralische Problem des Weltfriedens zu lösen, und wo er endlich versteht, daß nicht die ‚Realpolitiker', sondern nur die Propheten das realpolitische Geheimnis der Völkerverständigung enthüllt haben».

Sicher ist das die Erkenntnis, die einer wirklichen Orientierung an der biblischen Botschaft entspricht. Wenn es aber auf die «totale Umwandlung» in diesem Sinne ankommt (Jesus und die Propheten bezeichnen sie im Zusammenhang mit der Verkündigung und Verheißung des Reiches Gottes als *Umkehr auch für die Völker!*), darf man diese den Glaubensgehorsam (bei den «Christen», den «Seinen», wie sie Fr. W. Foerster nennt) und die Gewissensentscheidung (bei den übrigen «Menschen») fordernde Willenskundgebung Gottes auch nur einen Augenblick und gerade gegenüber der Kriegsrüstung in unserer Zeit aufgeben? Das hieße doch die Wahrheit Gottes gegen die Lügen der Menschen vertauschen!

Wie mir scheint, sieht Fr. W. Foerster nicht, daß ganz konkret und

unabdingbar in der prophetisch-messianischen Friedensbotschaft des Alten und Neuen Bundes der *Weg* und die *Entscheidung* für die Völker auch in dem Sinne gegeben sind, *daß die einzig wirksame Überwindung des wirklichen Bösen in der Welt in Jesus* liegt, *von ihm* ausgeht und *in seiner Nachfolge* entschieden wird. So lautet das Gebot und die Entscheidung auch für die Völker, und die Propheten und Jesus haben schon Israel davor gestellt. Die Gemeinde Christi aber wußte, solange sie vom heiligen Geiste geleitet wurde, daß dieses die Botschaft ihres Herrn an die Völker sei zu ihrer Bereitung für die Herrschaft Christi und Gottes . . . Durch den «Sündenfall des Christentums» (G. J. Heering) wurden aber das Reich Christi und die Herrschaft Gottes preisgegeben an die Mächte und Gewalten dieser Welt und damit die Bejahung von Gewalt und Krieg als Mittel gegen Gewalt und Krieg vollzogen. Es ist eine der gelungenen Lügen Satans, mit der er den Menschenmord und die Weltvernichtung von Anbeginn betreibt und worin ihm die Völker bis heute so willig Gefolgschaft leisten. Foerster weiß es selbst: «Ich sage nicht, daß dieser Glaube (!), man könne den Gewaltgeist durch die Erfahrung einer ebenbürtigen Gewaltleistung austreiben, schon die letzte Lösung bedeutet . . .» Nein, das ist überhaupt keine Lösung. Hier liegt der tiefgreifende Unterschied zwischen Foersters Haltung und der unsrigen. Der Scheinrealismus dieses «Glaubens» widerspricht nicht nur allen Aussagen des Evangeliums, er ist vielmehr eines der Haupthindernisse für die wirkliche Umkehr. Er entspricht genau der Annahme des Barrabas durch Israel und die Völker und der Verwerfung Jesu. Daß sich Foerster für die «ebenbürtige Gewaltleistung gegen den Gewaltgeist» nicht auf die Austreibung des Viehs und der Händler aus dem Tempel berufen kann, haben wir schon kürzlich in den «Neuen Wegen» gezeigt. Die «Politik der Stärke», wie sich dieser «Glaube» heute ebenso hochtrabend wie frevelhaft nennt, ist mit dem Ausgang des Zweiten Weltkrieges und dem Beginn des totalen und atomischen Krieges zu einem ebenso sträflichen Optimismus und Illusionismus geworden wie ein abstrakter Pazifismus, der die Dämonen nicht sehen wollte oder eine falsche «Versöhnung» und eine falsche «Verständigung» vertrat. Solchen «Pazifismus» haben aber die «Neuen Wege» nie vertreten, sondern gegenüber der großen Macht und der vielen List der im Banne der Gewalt- und Kriegspolitik lebenden Völker- und Menschenwelt auf den Sieg und die Macht Christi hingewiesen, der auch diesen Dämon zu überwinden vermag und ihn schon überwunden hat. Dieser wirkliche Glaube wäre die Rettung der Völker, ein Durchbruch durch die Welt des Krieges und der Gewalt, jener andere «Glaube» ist ein Wahn. Es ist kein «evangelischer Optimismus und Idealismus», wie G. S. H. meint, wenn wir den Glauben an die Überwindung des Gewaltgeistes durch «die ebenbürtige Gewaltleistung» oder (an anderer Stelle in Fr. W. Foersters Buch) durch «die Drohungen der schweren Artillerie», die die Gewaltmächte allein verstehen und respektieren sollen (!), auch nicht als vorletzte Lösung für den Friedenskampf an-

nehmen können. Gerade dieser «Glaube» trägt den Kreislauf und die Logik der Rüstung und des Krieges, also des Bösen ebenso in sich wie der Gewaltgeist selbst und ist dem Gewaltgeist immer nur der Ansporn zur Überholung (der scheinbaren oder der wirklichen!) der «ebenbürtigen Gewaltleistung» und zur äußersten Anspannung aller Kräfte geworden, wie es die jetzige Lage wieder so deutlich zeigt. Foerster, der so viel Wert auf die geschichtliche und empirische Erfahrung legt, sollte gerade an diesem Punkte sehen, daß die Geschichte uns kein einziges Beispiel dafür bietet, daß dieser «Glaube» wirklich zur Sicherung von Friede und Recht führt. Der Teufel ist nicht durch Beelzebub auszutreiben. Er weicht nur dem «Finger Gottes», dem der Heilige Gottes dient.

Das *Evangelium* (und nicht nur die Bergpredigt!), aber auch das Alte Testament im Zeugnis von der Führung Israels durch Gott, die in der Messias- und Friedensverheißung der Propheten gipfelt, stellen hier einen anderen Glauben heraus, der sich in der Botschaft von der *Umkehr* und vom *Reiche Gottes* zusammenfaßt. Wo sein Ruf nicht gehört und befolgt wird, treten Gericht und Katastrophe ein. Sie wiederholen und steigern sich, solange die Wendung nicht geschieht. Wenn Machthaber, Staaten, Politiker und Völker diesen Ruf nicht hören (wesentlich durch die Schuld der «christlichen» Kirchen und Theologien, die Jesus und seine Sache immer wieder verleugnen und verraten, wenn es gilt, «die Seinen» zu sein, und statt dessen dem Brudermord dienen), und solange sie ihn nicht hören, wird «Krieg und Kriegsgeschrei» zu hören sein. Die Völker müssen aber nach «Zion» aufbrechen (vergleiche Jes. 2 und Micha 4) und Jesus hören und gehorchen lernen — das ist der Weg zum Frieden. Vor diese Wahl sind die Völker vor der Katastrophe des totalen atomischen Krieges gestellt. Die Dämonen der Vernichtung stehen vor der Tür!

Darum können wir Foersters Glauben, «man könne den Gewaltgeist durch die Erfahrung einer ebenbürtigen Gewaltleistung austreiben», nicht teilen.

Und jenen andern, die auf die Drohung des Kommunismus mit demselben «Glauben» antworten wollen, gilt dieselbe Antwort. Der Kommunismus ist ja gar nichts anderes als der Erbe und Genosse dieses «Glaubens». Wenn ihr im Angesicht der Drohung des Kommunismus nicht die Umkehr vollzieht, die ihn und euch wirklich von den Dämonen zu erlösen vermag, werdet ihr mit ihm umkommen. — Wir schließen mit Foersters eigenen Worten: «Ohne solche inwendige Bekehrung ist das westöstliche Problem nicht zu lösen. Und ohne dessen Lösung bleibt alles im Kriegszustande. Es gibt keine lokalen (und wir fügen hinzu: keine vorletzten) Lösungen und Sicherungen mehr — alles hängt mit allem zusammen, nur der totale Frieden kann den totalen Krieg verhindern, und die zur Explosion bereiten Atom-Gewalten in den Dienst der menschlichen Kultur zwingen.»

Albert Böhler